

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K. 4.40

(Alle Rechte vorbehalten)

## Aschermittwoch im Auswärtigen Amt

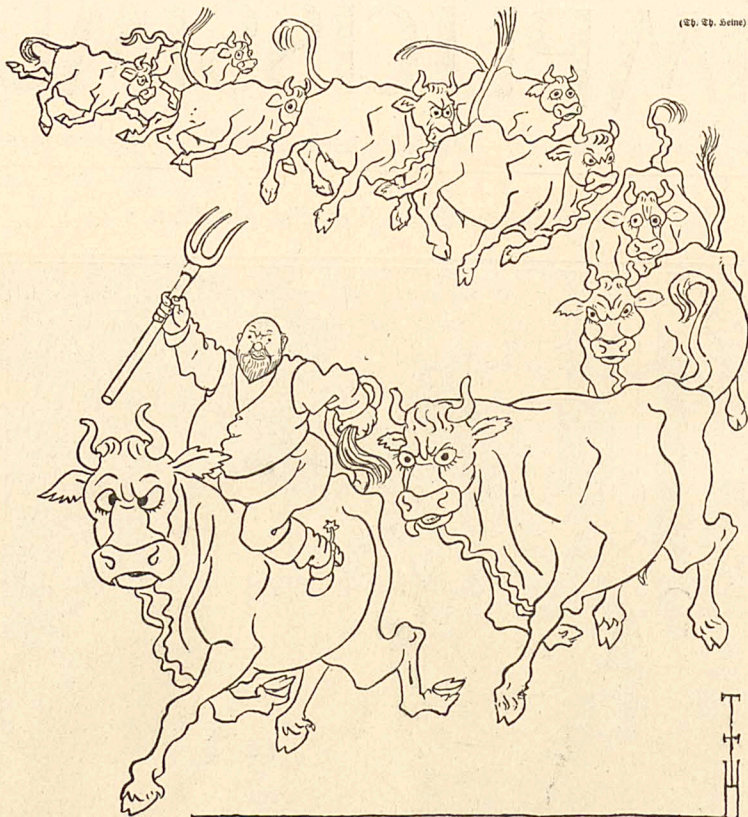
(Th. Th. Heine)



„Morjen, Herr Staatssekretär, ich sollte hier reinemachen.“

# Der konservative Staatsstreich

(27. 28. Seite)



Nachdem Herr von Oldenburg erfahren hat, daß der Kaiser seinen famosen Vorschlag nicht ausführen will, begibt er sich mit zehn seiner Janusfauer Ochsen nach Berlin, um den Reichstag aufzuküßen.

## Revolverschnauze

Oldenburg, ein Rübenbauer,  
Guter Mensch, Familienvater,  
Durch und durch ein Janusfauer.  
Über eine Schnauze hat er!

Aus dem ungeheuer großen  
Brett gequetschten Preußenmunde  
Sprudeln die Gedankenfaucen  
Eiterweis in der Sekunde.

Knarrend kommen die Wafale,  
Und die Konsonanten profeln,  
Und man hört das tollefale  
Mitralkleifenhafte Quasseln.

Sitten rauschen, Worte haften,  
Irgendwie ergibt das Säge,  
Und der Niefensprichelkasten  
Dat noch immer neue Schätze.

Peter Schömbli

## Lieber Simplificissimus!

Bei der Steuerbehörde erscheint ein biederer Ge-  
schäftsmann und bringt einen schriftlichen Refkurs  
gegen die Steuerbemessung ein. Der Beamte  
blättert in den Registern und bedeutet dem Mann,  
daß er die diesjährige Steuervoranschreibung ja noch  
gar nicht erhalten habe, wie er dazu kommen zu  
rekurrieren. Er möge doch warten, bis er die  
Voranschreibung in Händen habe.  
„Ah ja“, entgegnet der gereizte Steuerzahler  
veräust, rührt sich aber nicht.  
„Nun, nehmen Sie doch Ihren Refkurs wieder mit,  
bis Ihnen die Höhe der Steuer bekannt ist!“  
Trennungsjug erwidert der brave Mann: „Ja, doch

macht ja nig. Wegen die paar Täg —. I lah 'n  
halt glet do.“

Am Neujahrsmorgen der thüringischen Kreisbe-  
zirks 23. wurde, jahres, jahres zu Beginn der  
ersten Stunde ein geistliches Lied gefungen. Ein  
Drimaner, der sich bereits acht Jahre dieses  
Brautes erfreute, lehnte sich einmal hierbei leicht  
an die Bank an. „Stehn Sie gerade, wenn Sie  
mit Ihrem Gott reden!“ brüllte ihn während der  
Derr Oberlehrer an.

## Naturspiel

Den edlen Junker Janusfau.  
Ihr tabelt ihn? — Wieles?  
Es herrscht in seinem Körperbau  
Ein kleines Quid pro quo.

Wenn bei dem Herrn von Oldenburg  
Das Innenleben gärt,  
Pöht er getrotzt nach oben durch,  
Was sonst retour einfließt.

Wastast

# Preußische Justiz

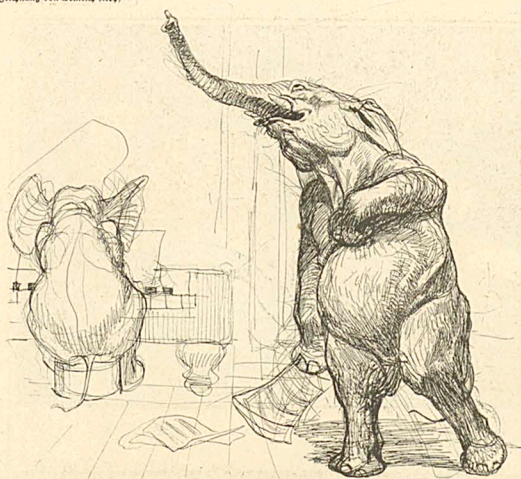
(Zeichnungen von E. Böhm)



„Angeklagter, sind Sie Sozialdemokrat?“



„Ich kann die Frage des Herrn Vorsitzenden nicht besser beantworten, als daß ich den hohen Gerichtshof bitte, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, Hurra — Hurra — Hurra!“



### Ungezieser

Von Peter Altenberg

Alle hatten fe gern, fe amiffierte und war anders wie die weiffen. Daher niigte man fe aus. Von Tag zu Tage faß fe fchlechter aus, die eine Beftege in der Schlafst des Lebens, die fie verumwogt wegfchleift, hinter einem Bufde zu freieren — — —

Da fagte der Dichter: „Nun, können Sie es mir nicht flagen!“

„Ich wohne, bitte, in einem Zimmer, wo Wangen find. Man erträgt alles zugäher mit den Menfchen, und nachts benehmen fie die Wangen ebenfo fchamlos-feig und füren uns — — — Da bricht man zufammen.“

Der Dichter machte eine Rollette, feuerte aber felbft vorfichtig ein Paket Snftenpulver ab. Er fagte: „Für diefe Äler gibt es Mittel; aber für die Menfchenwangen gibt es keine. Ihre Nachtrube ift nummehr gefchert, Fräulein; aber Tagetrube gibt es nicht. Da find die Menfchenwangen an der Arbeit!“

### Der Schrei

Mondklare Nacht. Das Wadefchd hinterm Haus Wäpft totentflich vernebelnd in die Ferne. Struppige Eifen heßen farr und frau. Schwarz langt der Wald und jagd in die Eterne.

Indes die noch vor Luft die Seele fchwilt, Berreißt ein Schrei die dümmerele Tiefte. Wo aller Schreden wild, fo gudflos wild, Wo ob's aus bunten Höllenfchänden riefte.

Was war das? ... Deine Olieder find wie Blei. Demlich verbummel fchweigen Wald und Fluren. ... Und immer wieder diefer wilde Schrei Oranuvoll erregter fremder Kreaturen.

### Das Kulturverbrechen am Schimpanfen Bobbi

Von Willy Speyer

Durch den ruchlofen Spelen einer jungen Doby ift an dem Schimpanfen Bobbi, der alalenbildlich im Variete unferer Stadt auftrat, ein Kulturverbrechen von unabhärlaren Folgen gefchehen. Ich ein Schriftfteller von Beruf, werde die furchtbare Vergeßlichkeit mit poetifchem Schwung, aber auch mit jener Zurückhaltung, die dem Gefchmack anfer, im folgenden darlegen. Unfer Nadfabrereine „Freiheit und Fortfchritt“ hatte einen Ausflug in die benachbarten Gärten unferer heimifchen Stadt veranftaltet. An der fröhlichen Stimmung eines Nachmittagsplacidis befchliffen wir alle, Damen und Herren, am Abend die wofchlagene Partie durch den Befuch des Bobbiften zu vollenden. Wir brachen deshalb in der Dämmerung auf, fuhren fröhlich flingend vor das Theater, gaben unfere Fahräder in der Garderobe ab, und halfen fe für den ganzen Verein in anergemtem Gefpräch beim guten Bier, mit größter Spannung der lebenden Nummer des Programms wartend, des rotenbunden und rotenbunden Schimpanfen Bobbi.

Die Wittensfamilie hatte unfere Zufriedenheit, über den Damenintuitus muffen wir lachen und Wäße machen (im allgemeinen ift es den Vereinstatisteniern nicht erlaubt, fich an derartigen Dingen zu betheiligen), die muffillifchen Glonons erregten durch ihre Freigebit, ein flanzreges Wäpffchiff mit Autombilblüppen in die Wäße zu bringen unfere Verwunderung, aber der Schimpanfe Bobbi rief in unfere Damen und Herren die tiefften philofophifchen Gedanken wach. Man weiß viefelst, wie fchön ein Schimpanfe ausfieht. Er gleicht einem kleinen braunbäutigen Weife, dem auf den Wägen des Lebens die Nafe abhanden gekommen ift und der als Einzigft dafür einen hüßlich großen Mund bekommen hat. Sich in oberbauflicher Tracht gebend, betrat Bobbi die Bühne an der Hand feiner Direkteur, der ein lymphatifches blonder Herr mit wehenden Nodfchößen und einem Klemmer auf der Nafe war. Berlegen, je falft erfhreden über den freundschaftlichen Empfang, der ihm feitens des Publikums bereitet wurde, liftefte der Hefe feine Bauenblößen. Man merkte es ihm an: der aufrechte Gang, diefes größte Kulturgut des Menfchen, fiel ihm noch etwas fchwerer. Aber Bobbi fchien fe zu fagen: „Nur Geduld. Wir lernen das noch. Nur ein wenig Zeit.“ Während der blonde Herr eine Anrede an das Publikum hielt, blinzelte der Schimpanfe zur Fremdenloge hinauf, als feien, wie für eine

Fängerin, einzig die Herrfchaften dort oben für ihn von Intereffe. In demfelben Abend aber faßen in diefer Loge, wie umfüllt von der dunklen Schwad flunftiger Ereigniffe, der hohe indifche Offizier, Lady Alice und deren Gefellfchaftsbam. Der Schimpanfe Bobbi begann feine Vorftellung damit, daß er fich an einem Wirtbaufchiff niederkieß und dem Bedienten fchelte. Ein Angellifte des Varietes erfchien als Heilerer und überdeckte die Speifekarte. Ich konnte bemerken, daß die Angellifte aus irgendeinem Grunde dem Schimpanfen nicht wofchgefamt war; er blies abfolut launlich dem eifigen in der Karte fläfterenden Wäßen zu und fchien in feiner Stellung als Darfner eines fchaulpfernden Aieres genemigt. Bobbi fand nur fchwer, noch ihm wider. „Nun, aber — wir fühlten in unfere doregen Eifeftäße, — plöflich legte er den Finger auf eine Stelle, faß mit einem unendlich fprechenden Blick zum Heilerer hinauf, legte die Eifen in Fäßen, und alles an ihm war eine einzige Frage:

„Können Sie mit das empfehlen?“ Der Heilerer konnte es empfehlen.“ Bobbi fagte: „Allo gut! Aber dann bitte fchnell und ein Zentgläs. Bobbi entnahm der Nafe einen gläfernen Strohhalm, hatte, nicht fe Finger eines Gefreies, der aus viel zu harter Winterfäße in das Zimmer tritt — — —, goß die Wäße in das Glas und trank. Wäpffcham fchickte eine Wäpffcherin an die ferne Stelle, fand auf und warf die Karte nach einigen Bemühen in den Spalt des Briefkastens. Jede feiner Bewegungen that etwas Ertaufendes und febe erinnerte an Eis und Winterfäße. Zimmer mufften wie mit pochendem Aieren denken: „Aent ... feht ... wird er erwarman und vor Frigidität glücken ... feht und erheben und lächeln ...“ Aber es kam nichts dergleichen.

Bobbi hatte nun einen hohen Berg zu beftiegen und mit einem Nadelbüßeln fahmarte zu gleiten. Beim zweiten Lüftefe er während der Fahrt den Stut und faß mit erregendem Blick ins Publikum. Wir glaubten, er riefte: „Zufche! aber es war ein Jertum.

Darauf fchickte fe Bobbi an, ein Fabrad zu beftiegen. Aber das Publikum applaudierte feiner Nobilität, und Bobbi hatte fe für eine fe befallige Aufnahme feiner Gebirgsfahrt noch nicht genügend bedankt; fo ward er von dem blonden Herrn ermahnt, und fchnell, mit gefreifter Erfreudetheit feß und ermahnte feinen Wäpffcheren fe, und alles an ihm fagte: „Ja, natürlich, hüßlich muß man fein ... danke, danke ganz ergebend!“

Nun fuhr Bobbi auf dem Bantze. Es war ein blautes, folides Inftrument, fettenlos, mit breiter Lenkflange. Mein hiebzährijtes Schöndchen nimmt auf febe einen Dobe an, entfehen feine Wäpffcheren flüßigen teil, und wir halten darauf, daß er tapfer neben den Großen aufdarbt.

Bobbi machte andere Verrichtungen zu treiben. Er mußte in Schlangenlinien querf um drei, waren um fechs und endlich um zwölf Gefülllofen fahren; es war ihm gelehrt worden, mit der linken Hand die Lenkflange freizugeben und fpieler auch mit der rechten. Auch wurde er von Zeit zu Zeit angefordert, mit dem Stut zu gräßen, wofür ihm das Publikum jubelnd dankte. Diefte freuzen und dann wieder freuzen Wäße, mit denen er dabei ins Dunkel hinterloft, erflärten uns bis zu Tränen. Jedermann von uns gefand neßlos ein, daß feine Gefchicklichkeit, feine Behendigkeit, feine Fabrades bei weitem die unfere Vereinsmitgliebes, des Herrn Kunftfabrers Wäpffcheren, übertraf. Nun mußten wir muffen, daß Bobbi auch in den Wäßen von Loonung Wäpffcheren feß gefehenlos im Wäße gewiegt und mit den jungen Aieren der Dörbe gebogt hatte; — weß die herbeifere Veranftaltung, wo ein Dreff und weß flüßig Labat für uns Menfchen.

Zulest kam das Wunderbarste: Man ließte ein Wäße, einen Nadftich mit einem Stuhl auf die Bühne, und Bobbi begann fe zu erheben. Er fahne. Jede und Wöfe fertigaltig zufammen, legte fe auf den Stuhl und hatte nun, der allgemeinen Gefchicklichkeit, die feine Wäpffcheren übertrifft, feine Wäpffcheren nicht, dem Nadftich ein feines weißes Zepfchen zu entnehmen, auf dem er feich umhändlich niederkieß. Dann fprang er in das Wäße, zog die Wäße über fe, wofchloffen die Äieren und wartete ... worauf? Aus der Kuliffe trat mit riefigen fchlehternden Schritten in aufrechtem Gang eine Wäpffcherin. Mit dem flüßigen Sinken der Diebe feuerte fe aus. Das Wäße fahne fe, legte fe in ihrem Wäpffcheren. Der Dörbang feil.

Das Publikum, die ungepöcher kulturrelle Bedeutung diefes Wäpffcheren, feine Wäpffcheren, feine Wäße feil lieber gefahrt werden, rob. Es flampfte mit den Füßen, warf die Wäße um und fchrie, indem jedermann dem Nadftich errot in die Augen blüfte, nach dem Wäpffcheren fe. Bobbi feil fe in feiner Vereinsmitgliebes aber waren arderer

Sinnenart. Sie blieben bis Mitternacht in phibisophischen Gesprächen über Eier und Meinsch beifommnen.

Was lag in Bobbis Händen, die der erlösenden Wärme harrten, um zu sein wie untere Dämo? Was lag auf seiner Stirn, die der stürmische Gedanke im nächsten Augenblick durchbrechen wollte wie eine Kriegerhand das morsche Holz? Wohnte er nicht befreit sein aus den Strömen der tierischen Gegenwart, die Süßigkeit der Jugend füllen und den Schmerz des Todes?

Ob Alice gefiel dem schlesischen Eifer des Gouverneurs, daß der Schimpanse, Todter aus den Grenzen der Verstumung angelangt und im Bergen die pochende Wahnung von dem Witz der Begriffe, zurück mußte in die Welt der Tiere, aus der er mit so unergreiflichem Aufschwung sich erheben hatte.

Ob Alice preiße nach der Vorstellung mit ihrem Vater und der Gesellschaftsbanc in einem Hotel unserer Stadt. Sie hatte ein gang weißes Antlitz und grüne Augen, sie trug Brillanten auf ihrem kühnen ausgeschnittenen Rinde, Opale und Saphire in den schimmernden Händen und auf warmroten Armen Bänder von weichen indischen Gold, aus den Vestigamenten der älteren Götter geraut, aus Ornat auf ihrem stolzen Kronen Band ein tiefer schwarzer Hut, etwas Unübersehbares an Schönheit wie die Welt, ein Lobespaß und Zeitpunkt unserer Zeit. (Wir wollen solche Hülle durchaus nicht ablehnen, wie bösehafte Gegner behaupten. Wenn die junge Dame in einem zufünftigen Gemeinwesen ein Recht beibringen könnte, daß sie ihr jugendliche Verste mit Eifer abgeben hat, so stünde dem Erwerb solch eines Hutes im Warenhaus nicht im Wege.)

Diese junge Dame ward an gewissen Abenden von einer Art religiösen Wahnsinns befallen. Ein Verbrechen sei gegeben, so rief sie mit leuchtenden grünen Augen und die schimmernden Hände erhebend, das Tier, zur Strafe und Demut für den Menschen geschaffen, ward erniedrigt zu feineschleichen. Könige sind von ihren Thronen vertrieben, Reichthümer gestürzt, der Arbeiter wurde ein öffentliches Haus, — so blieb dem Menschen noch das Tier.

„Papa, ich bitte dich,“ rief sie, faltete die strahlenden Hände und wart mit gebeschworem kinnendem Arme ein Glas Jrooy ein, „nur wenige Sage noch, und Bobbi wird Demotat und sieht Johannes B. Jesus ein. Was, mir ein Eifer, Papa, ich will ihn nach Indien schicken und der Menschheit das beste Ideal erhalten.“

Der Gouverneur zog das Scherbrock hervor, die Gesellschaftsbanc schlüßte, gähnte, mit trauriger Nase, das weiße schöne Haupt, denn sie wußte, daß der Schimpanse eigentlich in Indien nicht vorkommen sollte, der Hausmeister zerlegte auf einem kleinen Tisch ein Fisel.

Die Cady schrieb dann eine Anstaltskarte an ihren Verstorbenen William, der ein Ventnant in der kaiserlichen indischen Armee war.

Bobbi ward auf einem Drednought nach Osten geschickt und dort von Verleuben nach monatelanger Fahrt im Stöngel angefaßt. Nun lag er auf den Kronen der Bäume, froh so ziemlich daselbst, was er einst in seiner Jugend getroffen hatte, und ließ das Feuer in seinen Augen verflischen wie eine langsam verbende Fackel. Doch eines Tages ging, ein Sturm durch seine Seele und rüttelte sie auf gegen ein Schicksal und seinen Tod. Die Schuld nach einem Fehltritt, einem Abfallschiffen, einem breiten Welt und einem Varietepublikum ward übermächtig in ihm. Und er wachte den hunderttausendjährigen Weg, der aus den ewigen Wäldern zu den Menschen führt.

Der Gouverneur gab am Abend, an dem Bobbi aus den ewigen Wäldern vor seinem Hause anlangte, eine Gesellschaft. Es war in einer Nacht voll Wunder und räucherlichem Schrein der Gefirne. Die junge Cady tanzte mit William, und der Vercapferte führte sie beim Verstummen der Welt in ein Veigemach. Seine Lippen schloßen auf ihren Füßen, gelochbrennenden Armen und tranten sich von ihren Händen eine kurze Erlösung vom Leben. Aber Cady Alice hielt ihn plözlich zurück, hand reichend auf und wandte sich der Veranda zu, Kühlung zu suchen für das bewegte Meer ihrer Wüste.

Da hörte sie jemanden sprechen: „Wollen Sie mich ein? Lassen Sie mich ein. Ich bin ein hunderttausendjähriger Weg zurückgelegt.“ „Goddam! — zurück! Hier ist das Haus des Gouverneurs! Zurück! Ich höre!“ „Ich liebe Sie an, Papaco, seien Sie ein Gentle-

man und lassen sie mich ein! Der Gouverneur muß mit einem Eifer geben! Ich komme aus den ewigen Wäldern und will zu den Menschen! Ich will Amerika sehen und die braune Haut der L-Jäger hören und mit dem Meropean über den Hernald gendeln. Ich liebe Sie an...“ „Zurück, sage ich. Sie sind ein Schimpanse, was wollen Sie beim Gouverneur? Der Gouverneur empfängt keine Schimpansen. Ich höre, zurück!“

„Papaco, ich muß zum Gouverneur hinein... Ich bin von den ewigen Wäldern...“ „Ein Streifen, ein kurzes Ding, ein Schuh, — der Schimpanse Bobbi frugte nieder, bröhte mit grüßlichem Grinsen zur Veranda hinauf, da er Cady Alice erblickte, judte und starb. Da lag er, unter goldenen indischen Scheren, erbelos, mit verbereitem Auge, vom Geheim und Widersprechen der Nacht geböhnt...“

Cady Alice aber hatte kaum den Schimpansen erkannt, als sie aufstehend die Hand an das Herz legte und tot schlief. Der Gouverneur eilte hinzu und sach im Wahn, William habe seine Tochter gemordet, den Ventnant nieder. Darauf überließ er die Situation, erkannte den Verstum, ämbete sich eine Zigarette an, warf sie ärgerlich fort und entliebe sich mit weichen Kaffermesser. Die Schlimmung aber farb merkwürdigerweise in derselben Nacht am übermäßigen Genuß von gestrohten Pläumen, die, wie man weiß, im indischen Klima nicht zuträglich sind.

## Schweigen der Liebe

Unserer Liebe Ströme sind zusammengefloßen, Leibesbesinnung hat sich in Leibesbesinnung ergossen, Wie fröhlich: unde ermateten Glieder jittersen Wie gesegnetes Land unter abjüngeren Gemittern.

Es schweigt uns an das große Schweigen, Dein Tod und Liebe sich in eins verflüchtigt, Und Tod und Liebe fallen und steigen Im Mutterquell unserer Seins, Der — hoch! — durch unsere beruhigten Ströme flingt:

Alles Schwere  
Gehnt sich nach seinem Fall,  
Alle Meere  
Zurück zu ihrer Quelle,  
Aber die Wellen  
Will ins All,  
Aber das All  
Ist das Meer.

Hand Rufe

## In der Fastenzeit

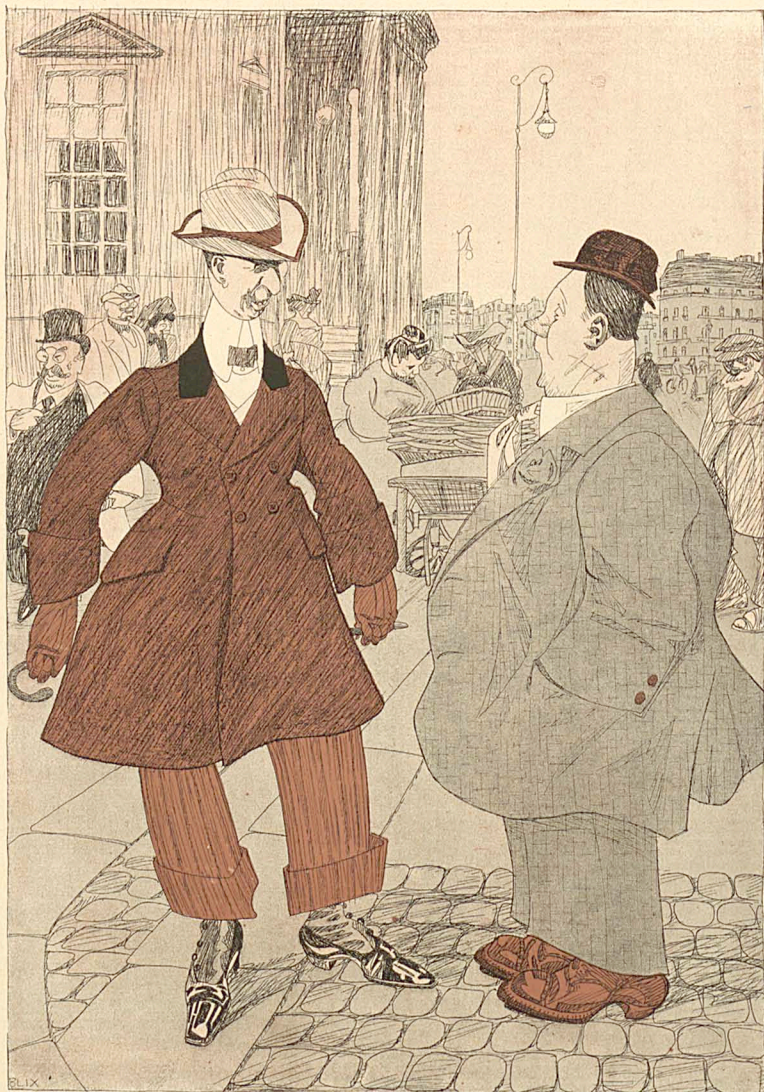
(Zeichnung von Albert Langstein)



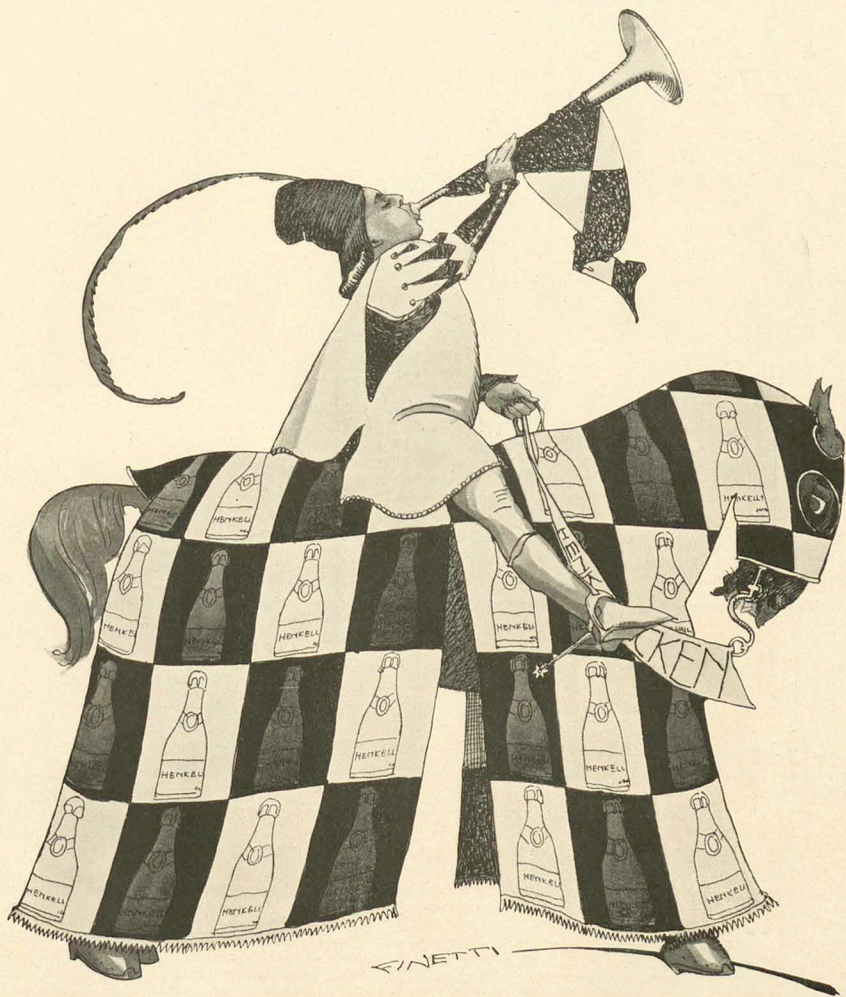
„In Bismarckbering willst? Rec, Dices, heute spendier' ist dir 'n Bethmann-Stodfisch.“

## Das süße Geheimnis

(Zeichnung von Olly)



„Denken Sie sich — erhalte eben Depesche — bin Vater geworden.“ — „Na — und Inächtige hochlauf?“ — „Wenn die bloß nicht von erfährt.“



# HENKELL TROCKEN

Lieferung 1

# Eduard Fuchs Die galante Zeit



Illustrierte Sittengeschichte  
vom Mittelalter bis zur Gegenwart  
Zweiter Band

Verlag Albert Langen & München

Dieser Band enthält, wie der erste, über 450 Textillustrationen und 50 bis 60 meist doppel-seitige farbige und schwarze Beilagen, bestehend aus den schönsten und seltensten Dokumenten zur Sittengeschichte der behandelten Zeit

Er erscheint vorläufig in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark

Sobien ist die erste Lieferung des mit Spannung erwarteten zweiten Bandes der Illustrierten Sittengeschichte von Eduard Fuchs erschienen. Welch lebhaftes Interesse das Publikum diesem Prachtwerk entgegenbringt, wird dadurch bewiesen, dass der im vorigen Jahre erschienene erste Band bereits das fünfzehnte Tausend erreicht hat. Der zweite Band, der „Die galante Zeit“, das Zeitalter des Absolutismus, behandelt, wird noch viel weitere Kreise interessieren. Das liegt in der Natur der Sache. Wird hier doch eine Kulturperiode behandelt, die uns weit näher liegt als die Renaissance, und die so überreich an literarischen und künstlerischen Dokumenten zur Sittengeschichte ist, dass wir heute noch voller Bewunderung vor den Kunstwerken stehen, in denen jene Zeit sich selbst mit der höchsten Treue und Anmut geschildert hat. Gerade diesen schillernden, sinnberührenden Abschnitt der Kultur zu rekonstruieren, diesem verfeinerten und verwilderten, banalen und komplizierten Geschlechtsleben auf den Grund zu gehen, ist eine der schwersten Aufgaben der Sittengeschichte. Bei aller Würdigung und Bewunderung dieser erlesenen und hirsessenden Kulturwerte steht Fuchs auf dem gerechten Standpunkt des weitsichtigen, wissenden Betrachters und beleuchtet bis in die innersten Winkel die kostlichen Vorzüge und die drängendsten Schäden der galanten Zeit. Neben dem lebendigen geistvollen Text bietet uns das Werk eine köstliche Fülle von Anschauungsmaterial, das noch in keinem anderen Werke des Verfassers veröffentlicht wurde. Namentlich werden darin die schönsten und kostbarsten englischen und französischen Farbstücke des XVIII. Jahrhunderts in einer verblüffend reichen Auswahl und wirklich originalgetreuer Reproduktion wiedergegeben. Der Verlag hat keine Kosten gescheut, auch diesen zweiten Band des Prachtwerkes in seiner Ausstattung zu einem typographischen Meisterwerk zu gestalten. Der billige Preis und der bequeme Bezug in Lieferungen machen die Anschaffung jedermann möglich.

## Lieferung 1 zur Ansicht

durch die meisten Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

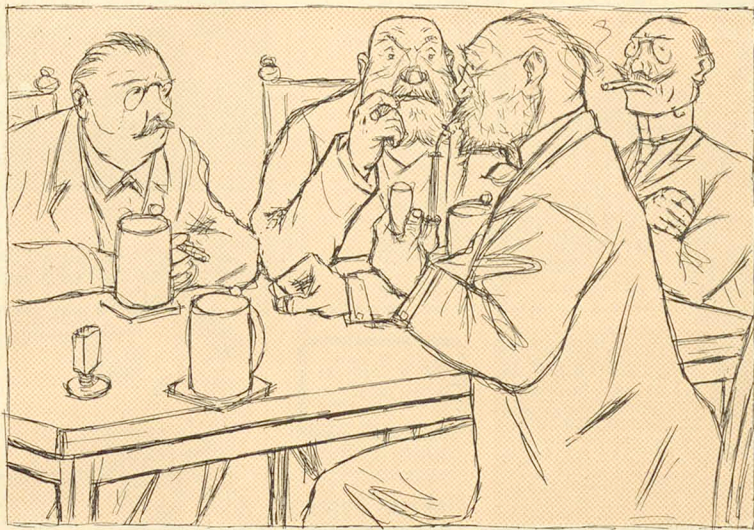




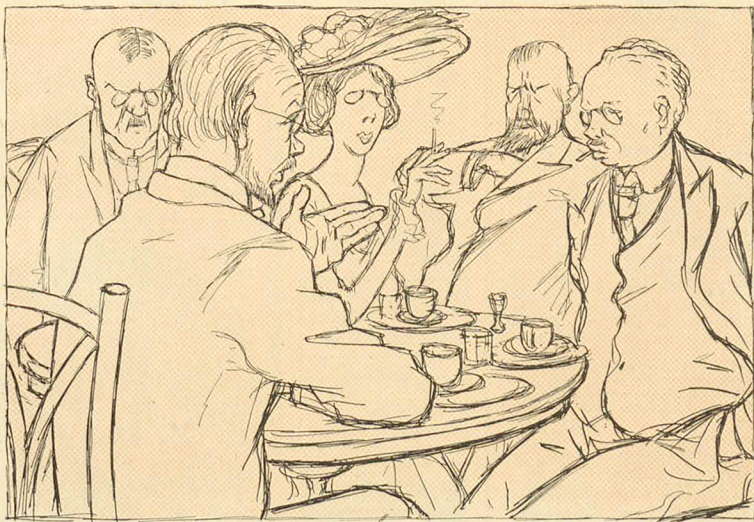


# Es gibt zwei Arten Deutsche:

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



die einen sprechen immer von Bismarck.



die andern sprechen immer von Goethe.





8 Mark  
Früher 20 Mark — Jetzt 8 Mark  
14 Karat-Gold-Dublo  
**Extrablache Kavalier-Uhr**



Doppelmantel und herrlich glühendes Springendeckel, Kautschuk-Zifferblatt, Sekundenscheibe, prästrier Glas, für Haltbarkeit 2 Jahre Garantie. Direct Nachnahme von nur 8 Mark portofrei. Uhrenfabrik **Jakob König, Wien VII 62, Kaiserstrasse 101.**

**Grammophon Phonograph Polyphone**



Nur allererste Original-Extracapseln  
Bestimmte Zahlungsbedingungen  
Nicht zweigeteilt zu kaufen.

**G. Rüdernberg jun., Hannover u. Wien.**

**JAVOL**  
steht einzig da!  
Für Einsichtige bestimmt die beste Haarpflege-Methode.

**Korpulenz**  
Fettigkeit  
D. Franz Steiner & Co., Berlin 12, Königgrätzer Str. 66.

**alten Violinen**  
Eugen Gärtner, Stuttgart N. 1. Kgl. Hof-Geigenmacher, Fiedler, Violon., Viol., Mandolin oder Streichinstrumente.  
Ausserst gelobtes Lager in aussergewöhnlich schönem, gut erhaltenen Zustand.  
Italien, Frankreich u. Schweiz. Moderne Weltgeigen (Gitarre) — Für alle. Bestillung für längere Fristen. Hindernisse. Spezialität: Gegenüber. Selbstgefertigte Meisterinstrumente. Berühmtes Reparatur Atelier, Glanz-Ausbebung.

**Nervenschwäche der Männer.**  
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsamt und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kräft. Paul Cassen, Köln a. Rh. No. 36.

Von Leben, Lieben und anderen Teufeln  
Karl v. Veit, 60 Seiten, mit Schlußwort von Robert Heymann. Preis 1.50 Mk. Zu beziehen durch den Verleger Paul Otto, Zossen-Berlin.

**Violinsaiten**  
H. Kanariens Edelroller  
Dünn, französisch, kein Reissen mehr!  
Barman Konservierungsmittel  
V. Veitky I. Trepion spart 2 Kisten  
Böhmen Plüsch M. L., Lenzstr. 10  
Fritz Kriake, G. m. b. H., Berlin S. 39.

**Reisende**  
für ganzg. Artikel an Private. Verdienst monatlich 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.  
— Ihr Muster sind bei jeder Bank an depositieren. A. Hill & Co., Berlin.

**Magerkeit**  
Götze, viele Rezepturen, mehrerlei Nahrung, sehr wirksam. Prof. Dr. Götze, Berlin.  
D. Franz Steiner & Co., Berlin 12, Königgrätzerstrasse 66.

**Syphilis**  
Es gibt keine konstitutionelle (chron. erbliche) Syphilis.  
Dr. Franz Steiner & Co., Berlin 12, Königgrätzerstrasse 66.

**ZEISS**  
OBJEKTIVE  
KARL ZEISS JENA  
Man verlange:  
Berlin: Hamburg  
Frankfurt a. Main  
Leipzig: Wien  
St. Petersburg: J. P. 87\*\*  
gralis u. franko

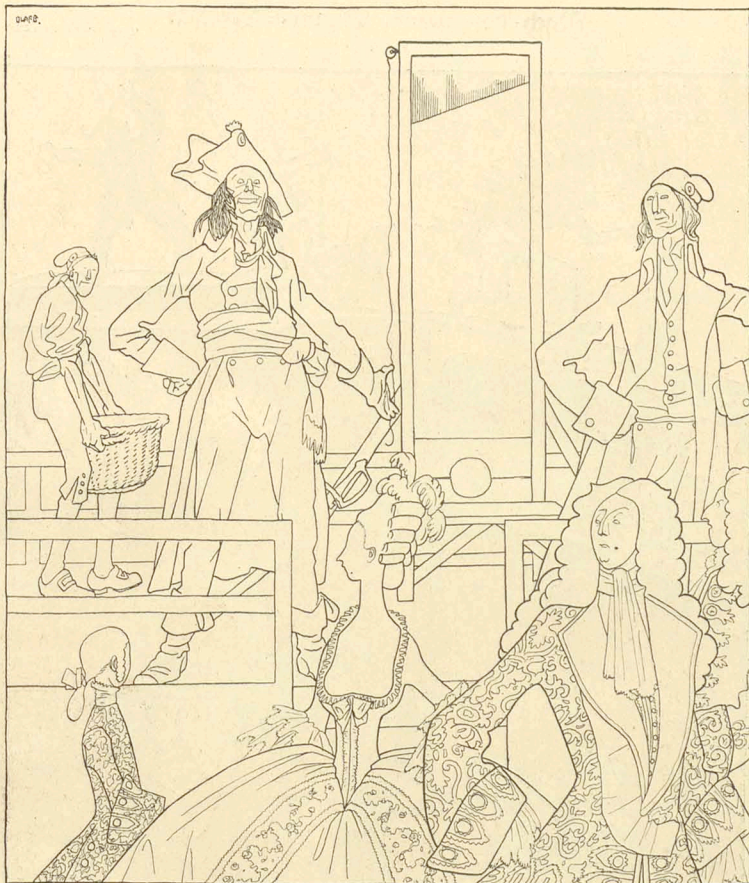
**Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**  
Sofortige Lungenleiden Husten- lindern.  
Auswurf. Tausende verdanken diesem Naturschatze von Welt- rühmte ihre Genesung. Unübertroffen bei Magen-, Darm- und Verdauungsleiden, Rheumat. u. Gicht, Nerven- u. Nervenleiden, in Asth. 3.25 Mk., direkt 3 Pf. 3.50 Mk. Frankr. Amerika u. Japan. Best. Beilieferung umfasst Kassen-Contor, Wiesbaden S. Geringste mit Kontrolle d. Stadt Wiesbaden.

**Ein neuer Lehrsatz:**  
"Alle 3 Jdeal-  
gleich unerreich"  
Naumann's  
Seidel & Naumann, Dresden

**IN ÖSTERREICH KONFISZIERT**  
Sobien erschien:  
**Max Winter**  
**Der Fall Hofrichter**  
Aus dem Notizbuch eines Journalisten  
Mit einem Faksimile des „Giftbriefes“  
Preis geheftet 2 Mark 50 Pf. = 3 Kronen

Frankfurter Zeitung: Von dem Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ aus, Herrn Max Winter, der das Hauptteil all dieser Arbeit des Blattes geleistet hat, ist jetzt bei Albert Langen in München ein kleines, etwa 200 Seiten starkes Buch erschienen („Der Fall Hofrichter“). Aus dem Notizbuch eines Journalisten, in dem das gesamte Material zu der Angelegenheit noch einmal zusammengefasst ist. Das Buch hat den Zweck, nachzuweisen, dass der grösste Teil der Indizien, die von der Wiener Polizei aufgebracht worden sind, und für deren Stichtätigkeit die Polizei teilweise in der verworfensten Weise Stimmung zu machen versucht hat, wertlos ist. Dieser Nachweis scheint uns, nachdem wir das Buch gelesen, durchaus gelungen zu sein. Um es ausführlicher miss es erscheinen, dass die Staatsanwaltschaft das Buch in Wien und Prag hat konfiszieren lassen. Der Inhalt des Buches bringt durchaus nichts, das eine solche Konfiskation rechtfertigen könnte. Es ist an einigen Stellen an dem Vorgehen des Chefs der Wiener Kriminalpolizei scharf Kritik geübt worden, aber keineswegs in einer strafbaren Form. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft kennzeichnet sich also als ein ganz unerhörter Eingriff zugunsten der Wiener Polizei. Derselbe Staatsanwalt, der es ruhig geschehen liess, dass Wiener Blätter auf Inspiration des Wiener Polizeigewaltigen in schwachvoller Weise die Öffentlichkeit dafür einzumischen suchten, dass ein von der Polizei verhafteter Offizier ein Giftbrief sei, greift heute in ungeschicklicher Weise ein, sobald ein gewissenhafter Journalist der Öffentlichkeit klar zu legen sucht, dass der grösste Teil dieser Verdachtsgründe unhaltbar ist. Wer das Buch liest, dem wird es freilich schwer sein, noch an Hofrichters Schuld zu glauben. Aber man sollte meinen, eine Behörde, deren Aufgabe es ist, das Recht zu suchen, müsste vor allem daran bedacht sein, zu verhindern, dass ein Justizwider begangen wird. Das Buch hat diesen Zweck. Der Wiener Polizei und der Wiener Staatsanwaltschaft erscheint dieses Buch gefährlich. Gegenüber solchen Handlungen verantwortlicher Behörden ist es schwer, ruhig zu bleiben, und es ist auch nicht leicht, an dem Glauben festzuhalten, dass das Walten solcher Behörden dem Gemeinwohl nütze oder auch nur darauf gerichtet sei, ihm zu nützen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag  
**ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S**



Ja, wenn mal deutsche Fürsten  
Nach solchen Taten dürsten,  
Dann demgemäß

Wird wohl auch einem Frigen  
Der Kopf nicht fetter liegen  
Als wie Louis seize.

## Tout comme chez nous

Englische Wahllegie

o sagt: Was ist herausgekommen?  
Ein kleiner Porrbüßleg, o Schmach!  
Viel Felle sind dachab geschwommen;  
Die Werber sahen traurig nach.

Die blöde nationale Ohrlose  
Zat wieder ihre Schuldigkeit,  
Und England jurst sich an der Nase:  
„Wie bracht' ich's doch so häßlich weit!“

Die Kriegesgefahr, die deutschen Däuner —  
Das alte Geauer-Gimmelmans —  
O Chamberlain, die steigt ein Ganzer!  
Dein Volk ist fast so dumme wie meins.

Der kleine Schreibsal in der Windel,  
Erst piept er strampelnd totentlos!  
„Der böse Bauwau ist ein Schwindel!“  
Und plötzlich ist die Windel naß.

Und Seine Verbschaft fängt den Paller  
Mit dem „God save the king“ zur Ruh  
Und steht ihm dann im Schlaf den Schualler —  
Tout comme chez nous, tout comme chez nous.  
Egar Steiger

## Vieher Simplicissimus!

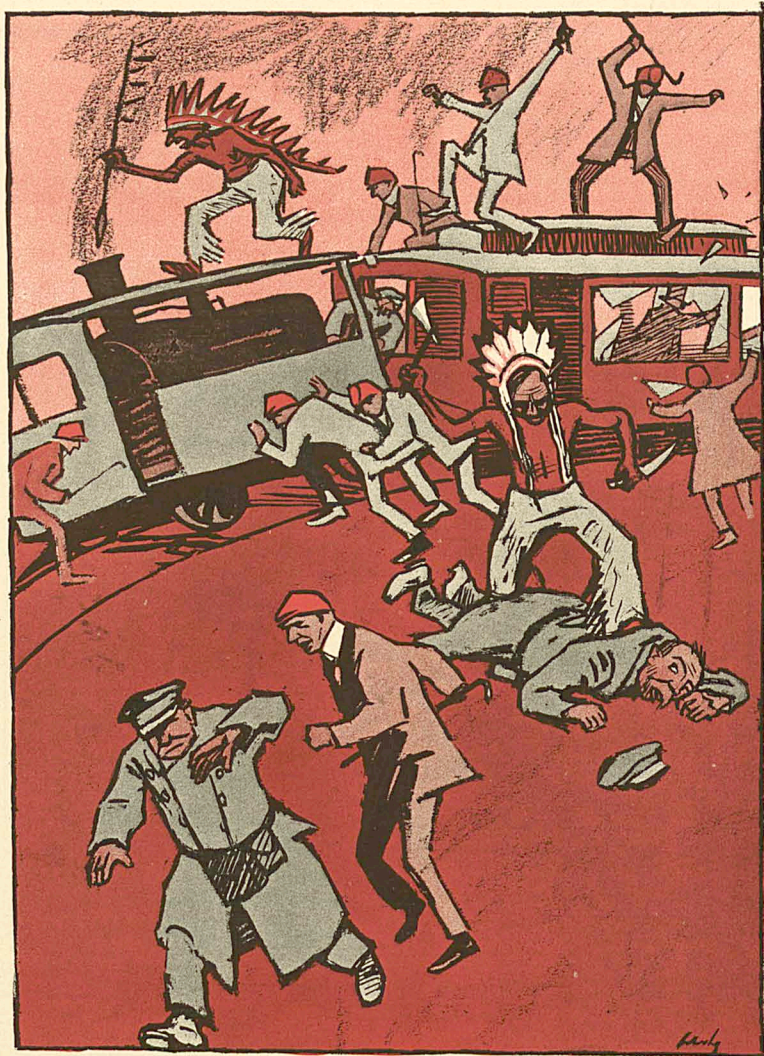
Am dreizehnten Regiment hatten wir einmal einen  
Major v. Dregler. Ein guter Herr, ein untadeliger  
Offizier, nur etwas alt: dem Grundbuchsblatt nach  
zweihundfünfzig Jahre, dem Aussehen nach hundert-  
undvier. Er hatte immer den Mund offen und  
schloß ihn nur, wenn er gefragt wurde.  
Alles war einig darüber: der Herr Major ist  
ein irrtilmliches Plusquamperfektum, ein Armees-  
fanal.  
Die Kunde von der hoffnungslosen Verloftung  
Dreglers drang bis zum Korpsofmannab. Prinz  
Albrecht (Ferdinand, Ober des Korps), verlangte  
die sofortige Vorlage eines Berichtes über die  
Fähigkeiten des Herrn Majors v. Dregler — mit

dem festen Verfaß, den Ohrsitz augenblicklich zu  
verfüllen.  
„Na,“ rief unser Oberst, „Seine Kaiserliche Hoheit  
interessiert sich für den Major.“ Legte sich auf  
die Hofen und schrie — von Mittags bis Abend  
einen Bericht.  
Der Bericht muß glänzend ausgefallen sein. Denn  
Dregler ist dieser Tage Oberleutnant geworden.  
Nobis Nobis

Unlängst komme ich mit meiner Frau in Berlin an.  
Ich will dem Träger meinen Gepäckstücken geben —  
der Schein ist nicht zu finden. Nun noch lang  
reflektieren und parlamentieren? Um drei Uhr  
nacht? Ich fahre ins nächste Hotel — und die  
Geschichte mit dem Gepäc wird ich bei Tage er-  
leben. Das nächste Hotel war das Hotel Aler-  
mannia. Am Morgen verlange ich meine Rech-  
nung. Dreißig Mark. Donnerwetter! Dreißig  
Mark für ein Zimmer, für eine Nacht!  
„Ja,“ sagt der Wirt, „was für ein anständiger Ga-  
billsmann. Daars, die wo kein Gepäc nich haben,  
entweda jar nich — oda wenn, denn nich für ne  
Butterfulle.“  
Nobis Nobis

## Nach den neuen Bonner-Exzessen

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



Um die Körperstudenten in ihren Hauptfähigkeiten weiter auszubilden, wurden an die Universität Bonn einige Indianerhäuptlinge als Austausch-Professoren berufen.